

Landschaftsarchitektur Das Werk des Gartengestalters Dieter Kienast wird kunsthistorisch gewürdigt

Streben nach ästhetischer Vollendung

Anette Freytag: Dieter Kienast. Stadt und Landschaft lesbar machen. gta, Zürich 2016. 432 Seiten, 257 Abb., Fr. 101.-.

Von Sarah Fasolin

Er war der bedeutendste Schweizer Landschaftsarchitekt der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Obwohl Dieter Kienast nur 53 Jahre alt wurde, gestaltete er eine beeindruckende Palette von trendsetzenden Parks, Firmengeländen und Privatgärten im In- und Ausland. Am Technikum Rapperswil und an der ETH Zürich prägte Kienast als Dozent eine ganze Generation von Landschaftsarchitekten. Doch erst jetzt, 17 Jahre nach seinem Tod, legt die Kunsthistorikerin Anette Freytag eine erste umfassende

Dieter Kienast

Stadt und
Landschaft
lesbar
machen

gta Verlag

Würdigung vor. Freytag zeigt auf, wie Kienast sowohl als kreativer Gestalter wie auch als streitbarer Vordenker eine neue Synthese suchte zwischen Ökologie und Design, zwischen der idealen Landschaft Arkadien und den scheinbar unwirtschaftlichen Restflächen moderner Städte.

Zu Beginn seiner Laufbahn von der Umweltbewegung und der planungskritischen Kasseler Schule geprägt, strebte Kienast später immer mehr nach ästhetischer Vollendung mit streng formalen Gestaltungen. Damit setzte er sich manchen Kontroversen aus. Von Anhängern der Naturgartenbewegung wurde er als postmoderner «Förmchen-Spieler» verspottet, seine Gärten wurden teilweise als nutzlos kritisiert. Freytag hingegen argumentiert, dass sich Kienasts Verständnis von der Nutzung eines Gartens

entwickelt hat: «Stand anfangs das Praktische im Vordergrund, gewinnt das Kontemplative nach und nach an Bedeutung.» Gleichzeitig kannte Kienast als gelernter Gärtner die Pflanzen wie nur wenige Berufskollegen und setzte selbst vermeintliche Unkräuter gezielt ein.

Das Buch ist reich illustriert mit Fotos und Plänen seiner Gestaltungen. Nach 400 Seiten hätte man den Gestalter gerne auch persönlich kennengelernt - Fotos von ihm fehlen jedoch fast gänzlich. Freytags Buch setzt aber nicht nur Kienast ein Denkmal, sondern beschreibt auch Umbrüche in der Landschaftsarchitektur. Und es lässt sich als hilfreicher Führer zu wegweisenden Kienast-Werken nutzen, etwa zum Trockenbiotop, das Kienast für die «Grün 80» in Basel gestaltet hatte. ●